

HEIMATBEILAGE

Blätter zur Kultur- und Heimatpflege



Verbandsgemeindeverwaltung
Gau-Algesheim



Nr. 3 / November 2021 Beilage des Amtsblattes der Verbandsgemeinde Gau-Algesheim 31. Jahrgang

Die Pfarrkirche von Ockenheim (1. Teil) Eine Kirchenführung von Karl-Heinz Bungert



„Ein Haus voll Glorie schauet, weit über alle Land', aus ew'gem Stein erbauet, von Gottes Meisterhand“, so lautet der Anfang eines Kirchenliedes, das gerne am Kirchweihfest (Kerb) im katholischen Gottesdienst gesungen wird. Dieses Lied trifft im besonderen Maß für die Pfarrkirche St. Peter und Paul in Ockenheim zu. Wer von Gau-Algesheim, also von Osten kommt, sieht als erstes hinter einer Erhebung den Kirchturm. Von der Bahnstrecke Gau-Algesheim nach Gausheim, oder noch besser von der Autobahn aus blickt man auf Ockenheim mit der Kirche im Mittelpunkt. Selbst wer vom Hunsrück ins Nahetal unterwegs ist, als vom Westen aus, gewahrt zunächst den Jakobsberg und davor hinter einer Erhebung wiederum den circa 38 Meter hohen Glockenturm.

Wir schreiben Samstag, den 26. Juni 1779. Fast alle Bewohner von Ockenheim waren auf den Beinen zur Mainzer Pforte (vor der Einmündung der Grabenstrasse von der Mainzerstrasse aus) um den von Gau-Algesheim kommenden Weihbischof Augustinus Franz von Straus(s) zu empfangen, der am nächsten Tag die neue Kirche weihen wird. Pfarrer Franz Bernhard Hoch und Schultheiß Johannes Schneider begrüßten den hohen Gast.



Dieser hatte die Reliquien mitgebracht, die morgen in die Altarplatten eingemauert werden. Sie werden nun zur Verehrung, auch über Nacht, in den Saal im Rathaus gebracht, der als Provisorium für die Gottesdienste während der Bauzeit gedient hatte.

Pater Martin von Cochem an der Mosel (1634-1712) beschreibt in seinem Buch „Erklärung des heiligen Messopfers“ eine Kirchweihe im Jahrhundert der Weihe unserer Kirche. Es soll nun der Versuch unternommen werden, dies zu übertragen:

Am Sonntag, 27. Juni 1779, versammeln sich auf dem Platz vor dem Pfarrhaus alle Bewohner, die Honoratioren aus nah und fern und viele Geistliche der Nachbargemeinden. Sie geleiten in feierlicher Prozession mit Beten und Gesängen den Weihbischof von Straus zur Kirche. Dort segnet er Salz und Wasser und besprengt damit alle Anwesenden. Dann geht er mit allen zweimal rechts um die Kirche herum, dann einmal linksherum und segnet die Kirche mit dem Weihwasser. Am Portal angekommen, klopft er dreimal an die geschlossene Pforte und nachdem alle Geistlichen laut dreimal „Öffnet“ gerufen haben, macht der als einziger in der Kirche verbliebene Diakon die Türen auf. Nun zeichnet der Weihbischof mit seinem Stab das Kreuz auf die Türschwelle mit den Worten: „Siehe das Zeichen des Kreuzes, fliehen sollen alle bösen Geister“. Der Bischof bleibt dann in der Mitte der Kirche knien und es werden der Hymnus zum Heiligen Geist, die Allerheiligenlitanei und der Lobgesang des Zacharias gebetet. Der Bischof zeichnet mit dem Stab auf den in Kreuzform mit Asche bedeckten Boden die Buchstaben des lateinischen und griechischen Alphabetes. Danach begibt er sich zum Hochaltar, weiht mit vielen Kreuzzeichen Wasser mit Salz, Wein und Asche und fängt an die drei Altäre zu segnen, indem er je ein Kreuz in die Mitte des Altares und an die vier Ecken skizziert. Jetzt geht er dreimal durch die Kirche, besprengt dabei die Wände mit dem heiligen Wasser und schließlich von der Mitte in vier Richtungen die ganze Kirche.

Es folgen eine Ansprache und die Verlesung von bestimmten kirchlichen Vorschriften. In die dafür vorgesehenen Öffnungen in den Altarplatten legt nun der Weihbischof die leinenumwickelten Reliquien und mauert sie ein. Danach beweihräuchert er die drei Altäre und salbt die gesamten Oberflächen der Altarplatten. Nun salbt er die Kirchenwände an 12 mit den sogenannten Apostelkreuzen gekennzeichneten Stellen mit heiligem Chrisam. Nachdem er die Wände mit Weihrauch inzensiert hat und die Altäre mit Tüchern bedeckt sind, beginnt er das feierliche Levitenamt. Musikalisch werden die heiligen Handlungen mitgestaltet von einem kleinen Chor aus Klerikern, der Festgemeinde und der Orgel. Die Weihe endet mit dem feierlichen „Te Deum“. „Alle, welche einer solchen Kirchweihe beiwohnen, können sich nicht genug wundern über die vielfältigen Zeremonien, Salbungen, Weihungen und Gebete“ so Pater Martin Cochem am Ende seiner Schilderung.



Diözesanarchiv Mainz: Aus Weihebuch (Abschrift des Originals im Würzburger Bistumsarchiv, im 2. Weltkrieg durch Bombenangriff verbrannt) des Weihbischofs Augustinus Franz von Straus, Amtszeit 1778 bis 1782

Ein authentisches und bisher unverändertes Zeugnis für den Weihetag am 27. Juni 1779 ist die Altarplatte am linken Nebenaltar mit dem „Gräblein“. Der Tisch, die eigentliche Besonderheit, war nämlich eine Grabplatte aus 1411. Sie ist aus hellem Sandstein und hochrechteckig mit einer Umschrift zwischen Linien. Hier steht der Tag und das Jahr des Todes eines Unterschultheißes. Im Mittelfeld befindet sich oben ein unkenntliches Wappen, darunter Spruchinschriften in Bezug auf den Tod. Wegen der Anpassung in den Rahmen des Altares, dem Einbau des Gräbleins und durch die Verdeckung vom Altaraufbau sind die Schriften nicht vollständig lesbar.



Über die Herkunft der Platte gibt es keine Aufzeichnungen. Die Vermutung liegt aber nahe, dass sie an der ehemaligen Peterskirche auf dem Friedhof, die 1774 abgerissen wurde, angebracht war. Wie die zeitnahen Aufzeichnungen des Schultheißens Schneider über den Bau und den Kauf der Ausstattung der Kirche zeigen, versuchten die Ockenheimer dabei, wo möglich, zu sparen. Die Platte, etwas behauen, passte in das Holzgehäuse des Altares.

1779 Junii 27. consecrata fuit ecclesia parochialis in Ockenheim cum tribus altaribus; altare summum in honorem S. Petri Apost.; Altare laterale dextrum in honorem Jesu Christi Crucifixi; laterale sinistrum in honorem B.M.V. et reliquiae Ss. M.M. Faustini, Urbaniet Bonosae eis inclusae fuerunt.



Übersetzung:

Am 27. Juni 1779 wurde die Pfarrkirche in Ockenheim mit drei Altären geweiht; der Hochaltar zu Ehren des heiligen Apostels Petrus, der rechte Seitenaltar zu Ehren des gekreuzigten Jesus Christus, der linke zu Ehren der seligen Jungfrau Maria und Reliquien der heiligen Märtyrer Faustinus, Urban und Bonosa wurden in ihnen eingeschlossen.

Original-Gräblein im linken Nebenaltar, in dem die Reliquien eingemauert sind.

Zunächst wenden wir uns der Vorgeschichte, bzw. der Vorgänger-Kirche und der Kapelle, zu:

Die Peterskirche

Der Bau der Kirche (Eigenkirche) auf dem Friedhof durch das Erzbistum Köln wird um **1000 n. Chr.** vermutet. Danach wurde das Andreasstift in Köln Lehns- und Patronatsherrn.

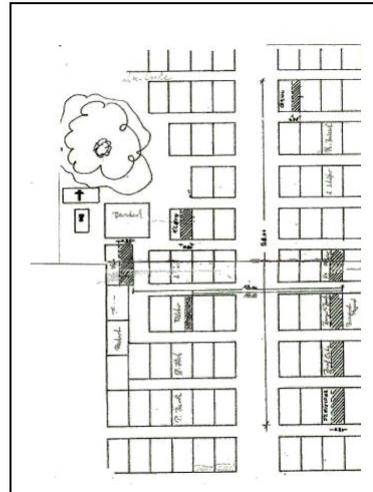
Erste urkundliche Erwähnung:

1289: St Andreas in Köln gestattet dem Grafen Eberhard von Katzenelnbogen die weltliche Verwaltung von drei rheinhessischen Kirchen darunter Ockenheim

4. Mai 1324: tauscht das Andreasstift zu Köln seinen Besitz in Engelstadt, Stackeden und Ockenheim mit dem Mainzer Mariengredenstift. Damit fällt auch das Patronatsrecht über die Kirche in Ockenheim an Mariengreden.

1. Januar 1325: Beginn des Besitzrechtes und Patronats von Mariengreden Mainz

Urkunde aus dem Stadtarchiv Köln (kurz vor dem Einsturz wurden vier Urkunden gescannt und nach Ockenheim gesendet) / **Skizze von P.Winfried der gefundenen Mauerreste beim Gräberaushub auf dem Ockenheimer Friedhof**



Belegte Aussagen über die Kirche:

- sie besaß drei Altäre: Peter-, Barbara- und Michael-Altar
- zeitweise war ein Altarist für den Michaelsaltar tätig
- war mit einer Ringmauer umgeben
- ein Gebeinhaus und der Friedhof befanden sich dort
- die Peterskirche befand oft wegen Vernachlässigung des Mariengreden - Stiftes in einem elenden Zustand: Sperrung wegen Einsturzgefahr, nur bei gutem Wetter und im Sommer war dort zeitweise der Gottesdienst möglich
- Glocken und Glöckner

Rheingaukarte aus 1573, Ockenheim mit Kirche, Staatsbibliothek Wiesbaden

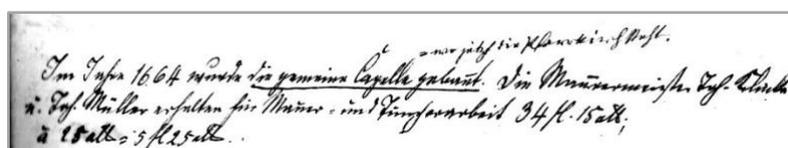


Die Kapelle

1383

Urkundlicher Nachweis einer Kapelle in Ockenheim, der in Gau-Algesheim ein Grundstück übereignet wird. (Gondolf/Mayr: Zeittafel, Festschrift FFO 1987) Die Kapelle, Maria Heimsuchung, die auf dem Grundstück der heutigen Kirche stand, brannte im Dreißigjährigen Krieg ab und wurde dann erneut aufgebaut.

1664 Aus der ersten Chronik von Kaplan Lemb von 1866



Transkription:

Im Jahr 1664 wurde die gemeine Capelle gebaut (darüber geschrieben: wo jetzt die Pfarrkirche steht). Die Maurermeister Joh. Klink (?) und Joh. Müller (Ockenheim.) erhalten für Mauer- und Tüncher Arbeit 43 fl. (Gulden). 15 alb.

Auswahl von Objekten, die mit hoher Wahrscheinlichkeit zu der früheren Pfarrkirche bzw. Kapelle gehörten.

Das Eisengitter



Es verschließt eine kleine Nische links vor dem Eingang zur Sakristei. Nach alten Aufzeichnungen gehörte es zu einem Sakramentshäuschen in der Muttergotteskapelle am Platz der heutigen Pfarrkirche.

Chronik Lemb Seite 54

1672: An das Sakraments-Häuschen in der Kirch kam ein eisernes band zu 6 alb.

Weihwasserbecken im Kirch Keller

Von der Bahnhofstrasse aus gesehen befindet sich knapp rechts hinter dem Kirchturm eine Scheune mit einem Hohlziegeldach, einem großen Tor und rechts daneben eine zweiflüglige Bodentür in einem roten Rahmen mit Segmentbogen. Hinter dieser führt eine steile Treppe von hellen, rechteckigen Sandsteinblöcken mit dreizehn Stufen nach unten zu einem zum größten Teil mit roten Sandsteinplatten belegten Boden. Das Kellergewölbe ist



ein aus groben Steinen zusammengefügte Baukonstruktion mit bogenförmigem Querschnitt.



Unten an der Treppe ragt rechts unter einer rechteckigen Wandnische ein steinernes Weihwasserbecken heraus. Nach einer Aufzeichnung der früheren Besitzer Karl und Liselotte Merz -seit 2015 gehört das Anwesen der Gemeinde Ockenheim- soll die Bauzeit fast zeitlich mit dem Bau der Pfarrkirche gelegen haben. Der Kessel stammt wohl aus einem der zwei Gotteshäuser, die es bis dahin in Ockenheim gab.

Die Reckert/Ledent-Monstranz

Die barocke Monstranz stammt aus dem Jahr 1722. Auf dem Fuß ist eingraviert: Das Ehepaar Johannes und Anna Maria Reckert hat diese Preziose am 18. August (1722) gestiftet. Daneben befindet sich die Mainzer „Beschau“, die Stempelmarke der Silberschmiedezunft, die den vorgeschriebenen Silbergehalt für dieses Jahr, nämlich 13 Teile Silber und 7 Teile Kupfer, geprüft hatte, und die Stempelmarke





„JL“ für den wohl bekanntesten Mainzer Silberschmied Ledent. Im Buch aus 1934 „Die Kunstdenkmäler im Kreis Bingen“ beschreibt Christian Rauch die Sonnenmonstranz: „Die eingesetzte Hostie ist umgeben von den in Silber getriebenen Figuren Gottvater, Taube, den schwer gedrunghenen Gestalten Maria und Johannes, sowie assistierenden und betenden Engeln.“ Am Fuß ist auch das Wappen, das auf dem Kreuz am Gehauweg sowie auf einem Grabstein nahe dem Ausgang Richtung Budesheim zu sehen ist und von der Familie Reckert verwendet wurde. Jakob Bungert deutete es so, dass es ein Küferwappen sei. Die gleiche Monstranz fertigte Ledent auch für Dromersheim, die jedoch nach einer Beschädigung umgestaltet wurde.

Epitaphium in der Pfarrkirche.



Dieses alte Gedächtnismal war früher unter der Kanzel in die Wand eingelassen. Es zeigt; ein Rittershepaar unter dem Kreuz kniend. Aus den Wappen kann man schließen, dass es kein Ritterpaar von Ockenheim ist. Der Totenkopf wird gedeutet als Symbol für ausgebliebene Nachkommenschaft, die Familie ist ausgestorben. Datierung dieses Denkmals gemäß Mainzer Zeitschrift: Mitte des 17. Jahrhunderts, da Epitaphe erst um diese Zeit nachweisbar sind. Keinerlei Angaben gibt es über die Herkunft. Es wird angenommen, dass es aus einer der ersten Kirchen stammt. Bei der Kirchenrenovierung unter Pfr. Hilf wurde es an seinen jetzigen Platz gebracht, der Kopf an



der Frauengestalt durch eine neue Ausführung ersetzt. Der untere Rand der Platte mit den Massen 0,90 X 1,20 m ist ausgebildet als Zinnen Kranz einer Burg.

Der mühsame Weg zum Neubau

- 1421** Die Gemeinde wollte eine neue Kirche innerhalb des Ortes bauen. In den folgenden Jahren scheiterte das Vorhaben immer wieder an der Weigerung des Liebenfrauenstiftes, seine Beitragspflicht als Zehntherrn zu leisten
- 1652** Mainz weigert sich erneut die ruinierte Kirche zu erneuern und den darüberstehenden Turm zu bauen, das Gelände musste daraufhin gesperrt werden
- 1666** Das Liebfrauenstift wird verurteilt Chor und Turm zu bauen, wobei die Gemeinde die Materialien herbeizuschaffen und unentgeltlich Handarbeit zu leisten hat. Die Gemeinde soll die Hälfte der Unterhaltungskosten in Zukunft selbst aufbringen.

1705 Wiederum wird das Liebfrauenstift verurteilt Turm und Chor zu bauen.
1769 Pfarrer Bernhard Hoch (1763-1818) und Schultheisse Johannes Reckert (1766-1772) und Johannes Schneider (1772-1783) verfolgten den Neubau der Dorfkirche. Sie forderten dazu die Verpflichtungen des Zehntherrn Mariengredenstifts in Mainz und wollten Schenkungen erlangen.

30.05.1774 die Grundsteinlegung

Kopialbuch Schneider, KPAO, S. 74-76. **Urkunde zur Grundsteinlegung, 30. 5. 1774**

Gott dem allmächtigen Schöpfer zum ewigen Lob, Preis und Glorie. Der allerseeligsten Jungfrauen Mariae und Sanct Peter Apostel als Kirchen Patronen zur Ehr ist diese Pfarr- und Mutter Kirche bei der glorreichsten Regierung des hochwürdigsten Fürsten und Herrn, Herrn Emmerich Joseph des heyligen römischen Reichs durch Germanien ErtzCanzlar und Churfürsten, auch Fürsten und Bischoffen zu Worms etc. etc. anhero in den Flecken Ockenheim, wo die Kapelle Visitationis B.M.V. gestanden, transferirt und gebaut worden. Der Hauptstein herzu wurde gelegt im Jahr 1774 auf Montag den 30. des Monaths May durch den hochwohlgebohrnen Reichsfreyherrn Herrn Friderich Wilhelm Carl Johann Nepomuck Frantz Frey-Herrn von Breidbach zu Bürresheim genannt von Riedt, Oberamtmann zu Ohlm und Algesheim. in Beysein und zu thun des hochedelgebohrn und hochgelehrten Herrn Johann Kolligs Churfürstl. Maynzischen wirklichen Hoff- und Regierungsrathen, vormeltemer Ämter Ohlm und Algesheim gnädigst verordneten Amtsverweser, wie auch einer hohen Dhom Capitulischen Praesenz Kammer Assessor und Kistenmeister etc. (?) in persönlicher Gegenwart des auch hochedell gebohrenen Herrn Johann Sala Kurfürstl Maynzischen Amtskeller zu Algesheim nicht weniger des Herrn Amtsschreibers Georg Friderich Schmit.



1779 Am 27 Juni wurde die Kirche von Weihbischof Franziskus von Straus geweiht. Baumeister der Kirche war Johann Hotter aus Großostheim am Main. Die Pläne wurden von dem kurfürstlichen Baudirektor Jakob Josef Schneider als Leiter des gesamten kurfürstlichen Bauwesens beurteilt. Er war ein Anhänger einfacher Formen

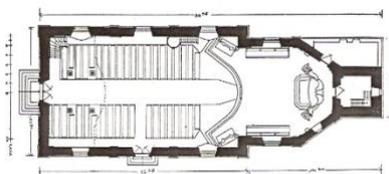


Abb. 436. Ockenheim. Kath. Pfarrkirche, Grundriß. Maßstab 1:400

für Landkirchen und des kommenden Klassizismus und wollte den Barockstil im Bauwesen langsam verdrängen. So entstand 1774 in Ockenheim eine einfache einschiffige Anlage, die an der Westfassade barocke Merkmale aufweist: Portal, Rundbogennische mit einer Immaculata-Sandsteinfigur und ein hoher Volutengiebel.





Wer und was sind wir

Im August 2011 fanden sich zur Gründung des KBVO 57 Ockenheimer Bürgerinnen und Bürger zusammen. Initiatoren dieser Gründungsversammlung waren unter anderen der damalige Pfarrer von Ockenheim, Pater Franziskus Köller OSB, und der Ortsbürgermeister Arnold Müller. Die somit gegründete eigenständige Körperschaft hat es sich zum Ziel gesetzt die Erhaltung und Renovierung der Kath.

Pfarrkirche St. Peter und Paul in Ockenheim ideell und finanziell zu unterstützen. Alle Mitglieder sind ehrenamtlich tätig und erhalten keinerlei Zuwendungen.

Unsere Pfarrkirche St. Peter und Paul

Nach 5 - jähriger Bauzeit konnte die Pfarrkirche im Juni 1779 eingeweiht werden. Über 340 Jahre hinweg ist sie seither zentraler Mittelpunkt der Ortsgemeinde. Sie ist nicht nur ein denkmalgeschütztes und historisches "Museum" - NEIN - sie "LEBT". Bis heute und auch künftig wird sie sowohl für kirchliche Zwecke als auch weltliche Veranstaltungen genutzt. Der katholischen als auch der evangelischen Kirchengemeinde dient sie als Versammlungsort für Gottesdienste und Erteilung der Sakramente. Konzerte für Orgel, von instrumentalen Musikgruppen und Chören finden hier statt. Dies sind dem KBVO ausreichende Gründe sich für die Erhaltung dieses Ockenheimer "Kleinodes" zu engagieren.

Unsere bisherigen Zuwendungen

Aus Mitgliedsbeiträgen, Spenden, und Aktivitäten generiert der KBVO die Mittel, welche uneingeschränkt dem Zweck des Vereins dienen. Besonders bei den Aktivitäten wie "Drin und draus für's Gotteshaus", "Dachdecker gesucht", "Weihnachtsspielen auf der Wied", "Wiener Cafe" u.v.m. durften wir auf hilfreiche Unterstützung unserer Mitglieder zählen und somit finanzielle Mittel erwirtschaften. Ca. 130.000 € flossen bisher zweckgebunden in die Hände der Pfarrgemeinde. Diese dienen anteilig der Erhaltung des Kirchturms sowie der noch aktuellen Dachsanierung. Nicht zuletzt tickt auch die Turmuhr wieder zeitgenau.

Unsere weiteren Ziele

Nach erfolgter Sanierung des Kirchendaches gilt es die Innenrenovierung des Kirchenschiffes und Generalüberholung der im Jahr 1777 installierten historischen Stumm Orgel in Angriff zu nehmen. Hierzu wollen wir uns aufmachen und Mittel erwirtschaften. Auch Sie können dazu beitragen.

Werden Sie Mitglied im KBVO!

Kontakt unter Mail: kirchbauverein-ockenheim@freenet.de

Bankverbindung:

Kirchbauverein St. Peter und Paul Ockenheim e.V.

Mainzer Volksbank

IBAN: DE79 5519 0000 0809 0780 17

BIC: MVBMD55

Text: Heinrich Müller, 1. Vorsitzender

Alle Quellenangaben in Teil 2

Impressum

Herausgeber: Verbandsgemeinde Gau-Algesheim

Redaktion: Carl-Brilmayer-Gesellschaft e.V. Gau-Algesheim